

wohl nicht die zuverlässigsten seyn. Die wahre Ursache ist die, daß die Stärke für die vorzüglichste Eigenschaft eines Soldaten gehalten ward, und daß man ihn degradirte, wenn man ihn schwächte.

So abgehärtete Leute waren auch gemeiniglich gesund. Man findet nicht in den Autoren, daß die Römischen Armeen, die unter so verschiedenen Himmelsstrichen Krieg führten, sonderlich durch Krankheiten gelitten hätten; statt daß es heutiges Tages so häufig geschieht, daß Armeen, ohne noch einmal an den Feind gerückt zu seyn, so zu sagen in einem einzigen Feldzuge aufgerieben werden.

Bei uns ist das Ausreißen sehr gemein, weil die Soldaten den geringschätzigsten Theil jeder Nation ausmachen, und keine Nation vor der andern einen ausgemachten Vorzug zu haben glaubt. Bei den Römern war es seltner (g). Mitten aus einem Volke genommen, das so stolz, so trotzig, und seiner Herrschaft über die andern sich so bewußt war, konnte sich der Soldat nicht leichtlich so weit vergessen, daß er aufhören sollte, ein Römer zu seyn.

Da ihre Armeen nicht zahlreich waren, so hielt es nicht schwer, für ihren Unterhalt zu sorgen, so wie es den Anführern leichter ward, sie kennen zu lernen, und vorgehende Fehler und Unordnungen zu überschauen.

Das Anhaltende ihrer Uebungen, und die vortreflichen Heerstraßen (h), die sie angelegt hatten, setzten sie

(g) Man suchte bei den Römern das Ausreißen auch dadurch zu verhindern, daß die Soldaten ihre Donativgelder nicht ganz in die Hände bekamen, sondern die Hälfte davon ihnen bei den Fahnen aufgehoben ward. Veget. lib. II. cap. 20.

(h) Man sehe hierüber das unvergleichliche Werk des Herrn von Bergier, betitelt: Histoire des grands chemins de l'Empire Romain.